

Ornithologische Monatsberichte

45. Jahrgang.

Januar/Februar 1937.

Nr. 1.

Ausgegeben am 4. Januar 1937.

Beobachtungen über das Brutleben des Zwergfliegenschnäppers in der Rominter Heide.

Von Otto Steinfatt.

Aus der „Waldstation für Schädlingsbekämpfung“ im Jagdhaus Rominten.

Als ich im Frühling 1935 meine vogelkundlichen Arbeiten in dem gewaltigen Waldgebiet der Rominter Heide in Ostpreußen (25 000 ha) begann, da war neben Waldwasserläufer, Schwarzstorch, Schreiadler und Schlangenadler der Zwergfliegenschnäpper (*Muscicapa p. parva*) eine der Arten, deren Leben ich in meinen Freistunden vor allem zu beobachten suchte.

Alle Anstrengungen jedoch, ein Nest zu finden, waren zunächst vergebens. Da der Zwergfliegenschnäpper immer hoch oben in den Baumkronen sein Wesen trieb, versuchte ich dort in Baumhöhlungen sein Nest zu entdecken, was aber ebenfalls ohne Erfolg war.

Im Frühling 1936 hatten wir auf einer Reihe Vogelschutzversuchsflächen in verschiedenartigen Beständen rund 600 Nisthöhlen und Nistkästen hängen, und ich hegte die Hoffnung, daß auch der Zwergfliegenschnäpper von diesen günstigen Ansiedlungsmöglichkeiten Gebrauch machen würde. Das war aber nicht der Fall, und auch von 25 Halbhöhlen, die ich noch Ende Mai 1936 anbringen ließ, wurde keine vom Zwergfliegenschnäpper bezogen.

Erst nach planmäßiger Suche und durch genaue Beobachtung der alten Zwergfliegenschnäpper im Brutgebiet gelang es einem meiner Helfer, am 10. Juli ein Nest zu finden, an dem wir dann 31 Stunden beobachteten.

Das Nest stand in einem ziemlich dunklen Kiefern-Fichten-Mischbestand (Jagen 66 Nassawen) in der Schälstelle einer Fichte, nur $1\frac{1}{2}$ m über dem Boden. Die Vertiefung an der umwellten Schälstelle und abstehende Rindenstückchen boten dem Nest genügend Halt.

Die Bauart des Nestes und sein Standort stimmen mit den Beschreibungen der 4 Nester überein, die GEYR VON SCHWEPENBURG

bei einem Besuch der Rominter Heide auffand (siehe TISCHLER, Die Vögel der Provinz Ostpreußen, S. 221).

Auch Graufliegenschnäpper und Waldbaumläufer haben hier in der Rominter Heide Nistplätze, die mit denen des Zwergfliegenschnäppers völlig übereinstimmen.

Die Ankunft des Zwergfliegenschnäppers in der Rominter Heide war 1935 Mitte Mai, 1936 der 12. Mai. Während der Trauerschnäpper hier in erheblicher Zahl durchzieht und die einheimischen Brutvögel dieser Art erst etwa 8 Tage später eintreffen als die nordischen Durchzügler, konnte ich vom Durchzug nordischer Zwergfliegenschnäpper nichts bemerken.

Der Zwergfliegenschnäpper trifft hier später ein als Trauer- und Grauschnäpper. Es hat den Anschein, daß die ♂♂ einige Tage früher ankommen als die ♀♀, gleich danach ihre Reviere festlegen und durch den Gesang die durchziehenden ♀♀ anlocken.

Der Zwergschnäpper ist in der Rominter Heide nicht selten. Am zahlreichsten kommt er vor in den mit Hainbuchen durchsetzten Fichtenbeständen und in den „Wilden Jagen“, wo außer Hainbuche und einzeln kleinen Fichtenhorsten auch Winterlinde, Ahorn, Espe, Birke, Schwarzerle (in Brüchern), Esche und Hasel stehen. Im Jagen 60 des Forstamtes Rominten (etwa 60 ha) mögen etwa 10—15 Paare wohnen. Auch dort wurde von 100 künstlichen Nisthöhlen auffallenderweise nicht eine einzige vom Zwergfliegenschnäpper angenommen. In den einheitlichen Kiefern-Fichten-Mischbeständen, in die meist vereinzelt Zitterpappeln und Birken sowie in den Brüchern auch Schwarzerlen eingestreut sind, kommt er ebenfalls vor. In einem solchen Gebiet (Jagen 66 N.) stand auch das Nest des beobachteten Paares, und auf einem Raume von etwa 25 ha waren mit diesem im ganzen 3 Brutpaare festzustellen.

In reinen Fichten- oder Kiefernbeständen habe ich den Zwergschnäpper als Brutvogel noch nicht beobachtet. Ich möchte glauben, daß ihm der reine Fichtenwald zu dunkel, der reine Kiefernwald zu hell ist und daß eine bestimmte Helligkeit, wie man sie etwa in den Laubwald- und Kiefern-Fichten-Mischjagen vorfindet, die Voraussetzung für seine Ansiedelung ist.

Als wir das Nest vom 10. Juli 1936 fanden, enthielt es 5 große Junge, die nur 2 oder 3 Tage vor dem Ausfliegen standen. So konnten wir nur über den letzten Abschnitt des Brutlebens eingehendere Beobachtungen machen. Der Brutbeginn (Ablage des 1. Eis) liegt ungefähr um Mitte Juni, also rund 3 Wochen nach der Ankunft.

Das Nest, das nach dem Ausflug der Jungen lufttrocken 14 gr wog, bestand ausschließlich aus Moospflänzchen (ausgezählt 650 Stück)

solcher Arten, die in Menge den Waldboden bedeckten. Die Niststoffe werden also vom Boden und wohl in unmittelbarer Nähe des Nestes aufgenommen.

Um einen genauen Einblick in die Art der Jungenpflege zu bekommen, bauten wir uns einen mit Sacktuch umkleideten Ansitz nur $\frac{3}{4}$ m vom Nest entfernt. In weniger als einer Stunde hatten die fütternden Altvögel sich daran gewöhnt und fütterten ohne Scheu ihre Brut. Bei der Beobachtung von diesem Versteck aus mußten wir allerdings ganz stillsitzen, da die Vögel bei dem leisesten Geräusch sogleich mißtrauisch wurden und warnten.

Auch der Trauerschnäpper ist am Nest sehr vorsichtig, während der Grauschnäpper sich durch die Nestbeobachtung kaum beeinflussen läßt.

Bei der Nestsuche fiel es auf, daß einer der warnenden Altvögel die gefangene Beute selber auffraß. Beide Eltern waren außerordentlich angriffslustig. Als wir unmittelbar neben ihrem Nest standen, stießen sie wiederholt nach unserem Kopf, wobei sie hörbar mit dem Schnabel klappten. In großer Erregung stießen sie ihren sehr kennzeichnenden Warnruf, ein weiches, getragenes «ptiéh-líp, ptiéh-líp» aus. War die Aufregung weniger stark, so ließen sie ein gedämpftes «terrt. terrt» hören.

Mit einer Familie von Grauschnäppern, die ihr Nest mit großen Jungen nur 50 m vom Brutplatz des Zwergfliegenschnäppers hatten, lebten sie in bestem Einvernehmen. Ein Haubenmeisenpaar, das sich am 11. VII. fünfmal im Nestbaum selbst aufhielt, wurde von den Zwergfliegenschnäppern immer wieder vertrieben, ein Kohlmeisenpaar wich trotz heftiger Angriffe nicht aus.

Von unserem Ansitz aus konnten wir alle Vorgänge am Nest genau verfolgen. Auch die Unterscheidung von ♂ und ♀ machte keine Schwierigkeiten. Der Kehlfleck des ♂ war blaß rostgelb; das ♀ hatte eine grauweiße Kehle.

Das Jagdgebiet war nicht größer als etwa 100 m im Umkreis des Nestes; meistens wurde nur die unmittelbare Nachbarschaft des Brutplatzes bis zu etwa 50 m Nestentfernung bejagt.

Wegen der Beobachtungsnähe war es fast immer möglich, die eingetragene Beute ziemlich genau anzusprechen. An zusammen zwei Tagen, am 11. und 13. VII. machten wir eine durchgehende Beobachtung, die folgendes ergab:

Sowohl das ♂ als auch das ♀ fütterten und trugen die Kotballen aus. Im Laufe eines vollen Futtertages fanden 176 Fütterungen und 62 Kotaustragungen statt, von denen auf das ♂ 123 Fütterungen (70%) und 42 Kotaustragungen (68%), auf das ♀ 53 Fütterungen (30%) und

20 Kotaustragungen (32%) entfielen. Die geringere Beteiligung des ♀ an den Fütterungen scheint mir ein Sonderfall zu sein. Die erste Tagesfütterung war um 3¹², die letzte um 19⁵⁴; um 20¹⁵ waren die alten Zwergfliegenschnäpper zur Ruhe gegangen. Der Zeitabstand der einzelnen Fütterungen betrug meistens nur 1—3 Min., konnte in einzelnen Fällen bis 33 Min. ausmachen. Es wurde jeweils nur 1 Beutetier gebracht. ♂ und ♀ gehen unabhängig voneinander auf Jagd. Wenn sie bei den Fütterungen auf dem Nest zusammentreffen, ist es ein Zufall. Elfmal konnten wir feststellen, daß das ♂ (3 mal) oder das ♀ (6 mal) (einmal Geschlecht nicht erkannt) ohne Futter ans Nest kamen, dort einen Augenblick verharrten und auf die Abgabe des Kotballens warteten, der dann mit fortgetragen wurde. Einmal (13. VII., 12²⁶) sahen wir, daß ein Altvogel einen Kotballen auffraß.

Die genaue Verteilung der Fütterungen und Kotaustragungen sowie die Beteiligung von ♂ und ♀ ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Fütterungen von 5 Jungen des Zwergfliegenschnäppers,
1—3 Tage vor dem Ausfliegen:

Zeit	Gesamt- fütte- rungen	Kotaus- tragungen	Fütterungen und Kotaustragungen		Nonnen- raupen	Nonnen- falter	
			♂	♀			
3—4	14	4	11—2	3—2	—	1	13. VII. 36 Wetter: regnerisch, warm
4—5	16	7	10—5	6—2	—	3	
5—6	12	6	10—5	2—1	—	6	
6—7	17	4	13—2	4—2	—	4	
7—8	11	3	7—3	4—0	—	—	
8—9	4	3	3—2	1—1	3	—	11. VII. 36 Wetter: sonnig. warm
9—10	2	—	2—0	0—0	—	—	
10—11	1	1	1—1	0—0	—	1	
11—12	6	4	6—4	0—0	4	—	
12—13	4	—	4—0	0—0	1	2	
13—14	2	1	2—1	0—0	0	2	
14—15	10	3	10—2	0—1	—	5	
15—16	14	4	8—3	6—1	1	8	
16—17	12	5	6—3	6—2	—	5	
17—18	13	4	5—1	8—3	—	5	
18—19	21	6	12—3	9—3	—	5	
19—20	17	7	13—5	4—2	—	6	
Je 17 Std.	176	62	123—42	53—20	11	53	

Von 176 Beutetieren waren 29 nicht bestimmbar. Die 147 näher bestimmbaren waren folgende:

53 Nonnenfalter	18 geflügelte Kerbtiere, meist keine Schmetterlinge
11 Nonnenraupen	
25 Raupen, wohl meistens Spanner	2 Riesenschnaken (<i>Tipula</i>)
23 Falter, größtenteils Spanner	1 Raupenfliegenlarve
13 Fliegen	1 grüne Spinne (?)

Auffallend in der Jungennahrung ist der Anteil der Nonnenfalter und der Nonnenraupen, die sich im 4. oder 5. Larvenzustand befanden (36 %). Die Massen-Entwicklung der Nonne in der Rominter Heide war im Jahre 1935 auf ihrem Höhepunkt; 1936 war also das Jahr nach dem Hauptfraß. Alle Falter wurden mit den Flügeln verfüttert.

Die fünf größten Jungen, die mit ihrem graubraunen Kleid mit den helleren Längsflecken jungen Trauerfliegenschnäppern sehr ähnlich sehen, verhalten sich meistens sehr still im Nest. Auch wenn sie gefüttert werden, geben sie nicht immer ihren zirpenden Bettellaut von sich. Sie erkennen ihre Eltern schon im Anfliegen und recken ihnen die aufgesperrten Schnäbel entgegen, wenn sie 1 m vom Nest entfernt auf einem Ast sitzen.

Da die Jungen kurz vor dem Ausfliegen stehen, sind sie zeitweise eifrig damit beschäftigt, sich zu putzen und Flugvorübungen zu machen, was einen sonderbaren Eindruck macht. In der engen Schälstelle, die das Nest trägt, ist für die Jungen kaum Platz, wenn sie sich still verhalten. Aber es gelingt dann doch, daß dieses oder jenes sich herausdrängt und sehr schnelle, schwirrende Flügelschläge macht, wobei es auf dem andern Jungen steht. Nach solcher Uebung drängt es sich allmählich wieder zwischen die Nestgeschwister.

Auch bei allen höhlenbrütenden Meisenarten haben wir immer wieder beobachten können, daß selbst in den engen Höhlen Flugvorübungen gemacht wurden, auch wenn 10 bis 12 Junge sich mit einem knappen Raum begnügen mußten.

Die Fütterung der Jungen geht so vor sich, daß das nächstsitzende oder am stärksten sich hindrängende und sperrende Junge die Beute erhält. Eine planmäßige Fütterung der Reihe nach, wie es vom Eisvogel bekannt ist (HEINROTH, Die Vögel Mitteleuropas) und wie ich es selbst beim Löffler und Sichler in Ungarn gesehen habe, findet nicht statt. Wenn das gefütterte Junge nach dem Hineinschieben der Beute weitersperrt und den Schnabel nicht sofort zumacht, nimmt der Elternvogel das Futter wieder zurück und reicht es dem nächsten Jungen. Manchmal wurden auf diese Weise 3 oder 4 Junge bedient, meistens jedoch behält das erste die Beute.

Nach der Fütterung wartet der Altvogel immer noch eine Weile auf die Abgabe des Kotballens, die etwa nach jeder dritten Fütterung stattfindet. Das gefütterte Junge windet sich mit einiger Anstrengung unter seinen Geschwistern hervor, schiebt den Unterkörper halb schräg nach außen und oben und stößt den umhüteten Kotballen ab, der meistens noch während des Austretens vom Altvogel mit dem Schnabel ergriffen und fortgetragen wird.

Nach dem Abfliegen haben die Eltern die auffallende Gewohnheit, auf einen Ast auf dem Boden unter dem Nest zu fliegen, und von dort zu neuer Jagd in den Bestand.

Zwei Tage vor dem (wohl natürlichen) Ausfliegen der Jungen werden sie in der Nacht nicht mehr von einem der Eltern gehudert.

Am 13. VII. sind die Jungen besonders unruhig. Sie bewegen sich sehr viel im Nest und machen besonders häufig ihre Flugvorübungen. Als einer meiner Mitarbeiter etwas hastig an das Nest herantritt, flattern alle 5 Junge heraus in den Bestand hinein. (8 Uhr.)

Wir versuchen, die Jungen wieder ins Nest zurückzusetzen. Nach wiederholten Bemühungen bleiben endlich zwei im Nest sitzen, wo sie sich nach kurzer Zeit wieder putzen und Flugvorübungen machen. Die Eltern füttern nun abwechselnd die ausgeflogenen Jungen, die 30—50 m vom Nest auf am Boden liegenden Geäst sitzen, und die beiden im Nest.

9¹⁸ fliegt eines der beiden Jungen aus, 13¹⁵ das letzte. Wir versuchen noch zweimal, sie ins Nest zurückzubringen, aber sie bleiben nun nicht mehr.

Sie sitzen jetzt nur 3 m vom Nest entfernt auf am Boden liegenden Kiefernzweigen und werden dort von den Eltern weiter gefüttert. Eigentümlich ist die Sitzhaltung der frisch ausgeflogenen Jungen: Sie haben den Kopf eingezogen und richten ihn schräg nach oben.

Es ist sehr schwer, die fast regungslos sitzenden Jungen im Bestand zu entdecken. Die Nacht nach dem Ausfliegen und wohl auch die weiteren Nächte verbringen diese schlafend auf dem letzten Tages-sitzplatz.

Die dem Ausfliegen folgenden Tage hält die Zwergfliegenschnäpperfamilie sich in der Nähe des Nestes auf, und bei jedem Eindringen in dieses neue Jagdgebiet warnen die Eltern laut und anhaltend. Am 16. VII., 3 Tage nach dem Ausfliegen, sind sie etwa 120 m vom Nest entfernt.

Nach dem Ausfliegen der Jungen verhalten sich die Zwergfliegenschnäpper sehr still, und es ist ein Zufall, wenn man einmal ein Zusammentreffen mit diesem Vogel hat. Deshalb ist es auch sehr schwierig,

den genauen Zeitpunkt des Abzuges aus der Brutheimat anzugeben. Bei meinen Vogelzugbeobachtungen am Bosphorus im Herbst 1931 stellte ich am 22. September einen regen Durchzug fest. In dem dichten Gestrüpp, das die flachen Berghänge bedeckte, hielten die Vögel während des Tages futtersuchend Rast. Der Zusammenhang zwischen diesen durchziehenden Vögeln und den Brutvögeln Ostpreußens ist zwar nicht klar, aber es lassen sich daraus doch wohl gewisse Schlüsse ziehen über den Abzug aus der Brutheimat.

Beim Trauerfliegenschnäpper spielt der Abzug sich ebenso unauffällig ab.

Trotz mancher Verschiedenheiten in den Lebensgewohnheiten, vor allem im Aufenthaltsort und in der Art des Nestplatzes, hat der Zwergfliegenschnäpper mit dem Grau- und Trauerfliegenschnäpper (*M. striata* und *hypoleuca*) in den grundlegenden Lebensäußerungen eine große Übereinstimmung. Auch bei diesen beiden Arten ist der Wald das ursprüngliche Lebensgebiet. ♂ und ♀ ziehen gemeinsam die Jungen auf. Hier brütet nur das ♀, das in gewissen Zeitabständen das Gelege verläßt und auf Nahrungssuche geht oder vom ♂ auf dem Nest gefüttert wird. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch beim Zwergfliegenschnäpper das ♀ allein die Bebrütung übernimmt. Ich hoffe, daß ich in der kommenden Brutzeit die noch ungeklärten Fragen weiter bearbeiten kann.

Vom Frühjahrszug der Limicolen am Frischen Haff.

Von Heinz Sielmann, Königsberg (Pr.).

Auf dem Frühjahrszug treten die Limicolen bekanntlich fast durchweg in geringerer Anzahl auf als im Herbst, und es ist besonders bemerkenswert, daß viele Arten, die auf dem Herbstzuge überaus häufig sind, im Frühjahr in Ostpreußen nur sehr spärlich erscheinen, ja teilweise (*Crocebia alba* (Pall.) und *Canutus c. canutus* (L.)) überhaupt noch nie beobachtet werden konnten.

In den letzten Jahren habe ich ganz regelmäßige Beobachtungen am Frischen Haff vorgenommen, und namentlich in den Jahren 1934, 1935 und 1936, konnte ich das Beobachtungsgebiet, das sich von der Pregelmündung bis zu dem Fischerdorf Brandenburg erstreckt, fast täglich besuchen. In diesen Jahren konnte vielerlei Neues über den Frühjahrszug der Limicolen festgestellt werden, wovon im Folgenden kurz das Wichtigste erwähnt werden soll. Besonders bemerkenswert ist

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Steinfatt Otto

Artikel/Article: [Beobachtungen über das Brutleben des Zwergfliegenschnäppers in der Rominter Heide 1-7](#)